

GEBHARDT, Bruno: *Handbuch der Deutschen Geschichte*. 9. neu bearbeitete Auflage von Herbert Grundmann. Bd. 1, Bd. 2 und Bd. 3. Stuttgart 1970: Union Verlag. Bd. 1: 899 S., Ln., DM 76,—; Bd. 2: 863 S., Ln., DM 72,—; Bd. 3: 584 S., Ln., DM 64,—.

Der „Gebhardt“ erschien zuerst 1891/92 in zwei Bänden und ist seitdem zu einem unentbehrlichen Standardhandbuch für die deutsche Geschichte geworden. Die hier anzuzeigende 9. Auflage löst die seit längerem vergriffene 8. Auflage der Jahre 1954—1960 ab, die wiederholt nachgedruckt und in der Bibliographie ergänzt worden war. Die Fülle seitdem erschienener Literatur machte eine Neuauflage notwendig, die noch für Band 1—3 von H. Grundmann vor seinem Tod besorgt werden konnte. Für sie haben die alten Mitarbeiter (bis auf eine Ausnahme) ihre früheren Beiträge ergänzt und überarbeitet. Die bewährte Gliederung wurde beibehalten: einem zusammenhängenden, gut lesbaren Text folgen die Angaben der Quellen und die kritische Erörterung der Untersuchungen und Monographien. **B a n d 1** behandelt Frühzeit und Mittelalter bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (Ur- und Frühgeschichte im mitteleuropäischen Raum; Deutschland im fränkischen Reich; Begründung und Aufstieg des deutschen Reiches; Investiturestreit und frühe Stauferzeit; Wahlkönigtum, Territorialpolitik und Ostbewegung im 13. und 14. Jh.; Schisma- und Konzilszeit. Reichsreform und Habsburgs Aufstieg; Staat, Gesellschaft, Wirtschaft im deutschen Mittelalter). **B a n d 2** umfaßt die Zeit von der Reformation bis zum Ende des Absolutismus (Das Zeitalter der Reformation; Das Zeitalter der Glaubenskämpfe; Vom Westfälischen Frieden bis zur Französischen Revolution; Verfassungsgeschichte vom Ende des Mittelalters bis zum Ende des alten Reiches; Wirtschaft, Gesellschaft und Technik in Deutschland vom 16. bis zum 18. Jh.; Die deutschen Territorien). **B a n d 3** geht von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg (Von der Französischen Revolution bis zum Wiener Kongreß; Vom deutschen Bund zum Deutschen Reich; Von der Reichsgründung bis zum I. Weltkrieg; Gesellschaft, Wirtschaft und Technik Deutschlands im 19. Jh.). **B a n d 4**, der die Zeit von 1914—1963 behandelt, steht noch aus, soll aber in diesem Jahr erscheinen. Der Hrsg. schreibt in seinem Vorwort, seine Mitarbeiter und er hätten sich gefragt, „ob die deutsche Geschichte in ihren durch die Jahrhunderte wechselnden, nicht immer eindeutigen Abgrenzungen gegen andere Völker und Staaten ringsum noch zu trennen sei von der gemeinsamen Geschichte ganz Europas, ob man in die Enge bloßer ‚Nationalgeschichte‘ zurücklenken dürfe, ja ob nicht alle Geschichte in ihrer sozial-ökonomischen Bedingtheit über Völker- und Staatsgrenzen hinweg zu betrachten sei. Sie haben sich trotz solcher Bedenken dazu entschlossen, zunächst wieder ein Handbuch der Deutschen Geschichte zu schaffen . . . Ihm tritt nun aber im gleichen Verlag ein siebenbändiges Handbuch der Europäischen Geschichte zur Seite, dazu ein zweibändiges Handbuch der Deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, dem ein sechsbändiges Handbuch der Europäischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte folgen soll.“

Der „Gebhardt“ bietet in seiner Neufassung eine umfassende Gesamtschau der dt. Geschichte aus heutiger Sicht, zuverlässige Information und gut ausgewählte Hinweise auf weiterführende Literatur. Hervorzuheben ist noch die gefällige und lesbare Darstellung: Rez. hat die Bände auf einen Sitz gelesen. Sie gehören nicht nur zum unentbehrlichen Rüstzeug des Historikers, sondern dürften auch in einer anspruchsvolleren Bibliothek nicht fehlen, zumal der Preis vergleichbar niedrig und durchaus angemessen ist. W. Daut

LEEB, Helmut: *Die Gesänge im Gemeindegottesdienst von Jerusalem vom 5.—8. Jahrhundert*. Wiener Beiträge zur Theologie. Bd. XXVIII. Wien 1970: Verlag Herder. 312 S., kart., DM 27,—.

Für die gegenwärtige Situation der liturgiegeschichtlichen Forschung allgemein und die vorliegende Untersuchung im besonderen ist es bezeichnend, daß der Autor sich genötigt sieht, in der Einleitung zu seinem Buch eine Rechtfertigung dafür zu bieten, daß er diese Untersuchung überhaupt durchgeführt hat. Liturgiegeschichtliche Forschung, schreibt er, könne „manche Hilfe für die Bewältigung von Gegenwartsproblemen geben“ (S. 21), fügt dem jedoch hinzu, selbst unabhängig von einer pragmatischen Betrachtungsweise „sei eine streng historische Forschung auch in sich selbst sinnvoll und gerechtfertigt“ (ebd.). „Trotzdem“, so fährt er fort, „wird in dieser Studie mit Rücksicht auf die Fragestellung des heutigen Menschen in zusammenfassenden Ergebnissen auch der pragmatische Aspekt der liturgiegeschichtlichen Forschung seinen Platz finden“ (ebd.).

Anhand einer einzigen Quelle, nämlich des sog. Großen Georgischen Lektionars, stellt der Autor dar, welche Gesänge und Gesangsformen etwa vom 5.—8. Jahrhundert beim Ge-

meindogottesdienst der Kirche von Jerusalem verwandt worden sind. Dabei zeigt er die einzelnen Gesänge und die ihnen zugeordneten Begriffe im Rahmen der jeweiligen Art des Gottesdienstes (Meßfeier, Vesper, Morgengottesdienst in der Karwoche und am Ostersonntag, Gemeindevigil an Hochfesten und anamnetische Gottesdienste) auf. Zusammenfassungen und Ergebnisse runden das Werk ab.

Der Wert der Arbeit liegt vor allem darin, daß hier zum ersten Mal die verstreuten Angaben des Lektionars systematisch geordnet, erklärt und — soweit dies beim augenblicklichen Stand der kirchenmusikalischen Forschung möglich ist — in den geschichtlichen Zusammenhang eingeordnet werden; ferner darin, daß hier — ebenfalls zum ersten Male — zahlreiche georgische poetische Gesänge in deutscher Übersetzung geboten werden. Aus der Untersuchung geht allerdings nicht klar hervor, welche Bedeutung dem Lektionar innerhalb der Liturgiegeschichte zukommt. So bleiben z. B. Fragen offen wie: Hat das Lektionar über Jerusalem hinaus auf die Liturgie anderer Orte Einfluß ausgeübt? Und wenn ja, in welchem Maß? Auch die Bedeutung des Lektionars für uns heute wird zum Leidwesen der Pragmatiker nicht recht deutlich. Die wenigen allgemeinen Grundsätze, die auf S. 277 angeführt werden, waren bereits vorher bekannt. Sollte der Autor im Laufe seiner Untersuchung zu der Auffassung gelangt sein, das Große Georgische Lektionar biete keine konkrete Antwort auf die Fragen: „Was und wie soll im christlichen Gottesdienst gesungen werden? Welche Gesänge und Gesangsformen eignen sich für einen Gottesdienst mit Volksbeteiligung am besten“ (S. 22)?

Nun, mag das Ergebnis vielleicht auch nicht den ursprünglichen Hoffnungen entsprechen, trotzdem verdient die Arbeit Anerkennung, da sie eine weithin unbeachtete, aber wichtige Quelle der Liturgie- und Musikgeschichte erschließt. „Streng historische Forschung“ ist nun einmal „auch in sich selbst sinnvoll und gerechtfertigt“.

J. Schmitz

*Mysterium Salutis*. Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik in 5 Bänden. Bd. III/1: Das Christusereignis. 1. Halbband. Hrsg. v. Johannes FEINER und Magnus LÖHRER. Einsiedeln / Zürich / Köln 1970: Benziger Verlag, 748 S., Ln., DM 47.—

Die bisherigen Bände dieses sehr gründlichen „Grundrisses heilsgeschichtlicher Dogmatik“ sind bereits wiederholt, z. T. in einem eigenen Bericht, in dieser Zeitschrift besprochen worden (Bd. 1 in OK 7 [1966] 204—06; Bd. 2 in Jahrgang 9 [1968] 74 und der bereits vorverlegte zweite Halbband von Band 3 in Jahrgang 11 [1970] 403). Wie das Vorwort andeutet, gestaltet sich die Redaktionsarbeit an einem solchen Werk außerordentlich schwierig. Anscheinend sind Mitarbeiter ausgeschieden (vgl. S. 2) und dies dürfte auch die Erscheinungsfolge innerhalb des Bandes 3 erklären. Nun erst erschließt sich der Gesamtblick auf das Thema „Christologie“, das auf insgesamt fast 1400 Seiten behandelt wird. Hier liegt nun also das Kernstück der ursprünglich konzipierten und in der Konzeption durchgehaltenen Dogmatik vor uns. Denn zwar hat sich, wie die Herausgeber schreiben, seit den ersten Planungen „vor bald zehn Jahren ... die theologische Landschaft nicht unerheblich verändert.“ Aber die Grundplanung konnte durchgehalten werden. Nun erst, wo der erste Halbband von Band 3 vorliegt, bekommt diese monumentale Christologie ihr Profil. Behandelt wird zunächst „das Christusereignis als Tat des Vaters“, anschließend, und dies macht fast den ganzen ersten Halbband aus, „das Christusereignis als Tat des Sohnes“. Es kommen u. a. in eigenen Kapiteln zur Sprache: Alttestamentliche Grundlagen der neutestamentlichen Christologie (N. Füglistler); die Christologie des Neuen Testaments (R. Schnackenburg); Dogmengeschichtliche und lehramtliche Entfaltung der Christologie (P. Smulders). All dem folgt der „Entwurf einer systematischen Christologie“ und anschließend ein Kapitel über die Heilsfunktionen Christi als „Offenbarer, Herr und Priester“ (J. Alfaro). In diesen Zusammenhang fügen sich dann die früher beschriebenen Kapitel des zweiten Halbbandes. Den Kern des hier vorliegenden Halbbandes bilden die sehr aufschlußreichen und kundigen Abschnitte zur neutestamentlichen Christologie und das Kapitel über die systematische Christologie (D. Wiederkehr). Hier, wie auch sonst im Buch, wird eine ungeheure Fülle dargebotenen Materials ausgebreitet, wobei die systematischen und methodischen Anmerkungen (hierzu zählen auch die Seiten von E. Klinger) den Stoff der Tradition in weiterführender Sicht sehen helfen. Nun haben wir auf katholischer Seite eine entschlossen christologisch zentrierte dogmatische Gesamtschau, bei der doch eine „christologische Engführung“, wie man sie wohl mit Recht der „Kirchlichen Dogmatik“ Karl Barths angelastet hat, ebenso entschlossen vermieden wird. Auch